

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

24.03.2019

Predigt an Okuli: Predigtreihe „7 Worte am Kreuz“ 3: Verantwortung

Man sieht sich

[MEID: <https://www.youtube.com/watch?v=FX8tDx-lons> (1'36)]

Was macht Familie aus? Dass man Schönes miteinander erlebt, dass man sich gegenseitig gut tut. Aber natürlich auch, dass man die schweren Zeiten miteinander durchsteht. ⇒ Intensive Zeiten sind oft auch Krisenzeiten. Ich erinnere mich, als wir als Familie am Sterbebett meiner Oma im Krankenhaus beieinander waren. Da wurde spürbar, wie wertvoll es ist, dass man einander hat und sich umeinander kümmert, auch wenn sonst jeder seinen Alltag, sein Leben hat.

Sich miteinander auseinandersetzen, gehört zu Familie, auch mal streiten, aber sich wieder in die Augen sehen können. Dass man einander sieht.

Einander sehen.

Sie sieht hoch zu ihm. Sie kann ihm nur zusehen, helfen kann sie ihm nicht. Aber wie sie hochsieht, sind sie auf einmal wieder präsent: Viele gemeinsame Momente, die sie mit ihm erleben durfte. Wenn es wie ein Film vor ihrem inneren Auge auftaucht, dann beginnt der mit dem Moment, als ihr der Engel erschien und ihr sagte, dass sie den Sohn Gottes austragen wird. „**Ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.**“ sagte sie damals, natürlich ohne zu wissen, was das alles mit sich bringen wird. Oder nur kurz nach der Geburt als der alte Mann Simeon den Kleinen auf den Arm nahm, dort im Tempel. Seine Worte versteht sie jetzt erst so richtig. Er sagte damals schon: „**Dieser ist bestimmt zu einem Zeichen, dem widersprochen wird – und auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen.**“ (Lk 2,35) Ja, so fühlt es sich an, wenn eine Mutter ihr Kind verliert. Es schmerzt. Natürlich hatte sie auch früher schon immer wieder mal Sorge um ihn. Wie jede Mutter mit ihrem Kind. Als er 12 war, haben sie ihn im Getümmel in Jerusalem verloren. Oh mann hat sie damals geschwitzt. Und er saß im Tempel und sagte dann auch noch so lässig, wo er denn sonst sein sollte als „in seines Vaters Haus“.

Er hat sie immer wieder daran erinnert, dass er Gottes Sohn ist. Und doch blieb sie immer seine Mutter. So viele schöne Momente und auch eindrucksvolle Erlebnisse, wo sie selbst nur staunen konnte, bringt sie mit an dieses Kreuz.

Sie sieht hoch zu ihm. Und dann sieht er zu ihr.

²⁶ Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! ²⁷ Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

Und da ist schon wieder eine Erinnerung. „Frau“, so spricht Jesus seine Mutter vom Kreuz aus an. So hat er sie auch schon auf der Hochzeit in Kana genannt. „Frau“. Das ist nicht abwertend, für Maria ist es mehr eine Erinnerung, dass Jesus nicht nur ihr Sohn ist. Er ist auch der Herr der Welt, der Bräutigam der Gemeinde.

„Frau“, so hat Josef zu ihr gesagt. Josef wird nach der Geschichte als Jesus 12 war in der Bibel nicht mehr erwähnt. **Er wird in der Zwischenzeit gestorben sein.** Das hat Marias Familie schon durchstehen müssen. Die Familie Jesu war keine, die vom Leid verschont geblieben ist. Und jetzt verliert Maria auch noch ihren erstgeborenen Sohn. Als Witwe ist man zu der Zeit angewiesen auf einen Versorger. Das war in der Regel der älteste Sohn. Doch wenn der jetzt auch stirbt?

Jesus sieht seine Mutter. Und noch vom Kreuz sorgt er dafür, dass sie einen Versorger bekommt. Seine Brüder sind nicht da. Da sehen wir, dass die Familie Jesu auch zerrissen ist. Zumindest hier unter dem Kreuz ist der Zusammenhalt nicht da. **Die Brüder sind nicht da.** Aber Johannes ist da. Der Lieblingsjünger. Dem vertraut er sie an. Für seine Brüder wird es möglicherweise eine Herausforderung sein, wenn der Erstgeborene die Mutter in die Obhut des Lieblingsjüngers gibt. Wie das wohl ankommt, wenn sie sich nicht selbst um ihre Mutter kümmern?

Es ist also spannend zu sehen, wer nicht unter dem Kreuz steht. Josef, weil er gestorben ist. Die Brüder, weil sie abgehauen sind. Auch Jesu Familie ist eine zerrissene Familie.

Noch spannender wird es allerdings, wenn man sich mal genau anschaut, wer hier unter dem Kreuz steht.

Joh 19,25: ***Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria Magdalena.***

Lk 23,49: ***Es standen aber alle seine Bekannten von ferne, auch die Frauen, die ihm aus Galiläa nachgefolgt waren, und sahen das alles.***

Mk 15,40: ***Und es waren auch Frauen da, die von ferne zuschauten, unter ihnen Maria Magdalena und Maria, die Mutter Jakobus des Kleinen und des Joses, und Salome, (...) ⁴¹ und viele andere Frauen***

Mt 27,56: ⁵⁵ ***Und es waren viele Frauen da, die von ferne zusahen; die waren Jesus aus Galiläa nachgefolgt und hatten ihm gedient; ⁵⁶ unter ihnen war Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus und Josef, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.***

Joh 19,25	Mutter von Jesus	ihre Schwester	Maria, Frau von Klopas	Maria Magdalena
Lk 23,49	Freunde von Jesus und Frauen aus Galiläa			
Mk 15,40		Salome	Maria, Mutter von Jakobus und Joses	Maria Magdalena
Mt 27,56		Frau von Zebedäus, Mutter von Jakobus und Johannes	Maria, Mutter v Jakobus und Josef	Maria Magdalena

Wenn die Evangelisten **hier** dieselbe Frau beschreiben, dann ist Salome die Schwester von Maria, Jesu Mutter, und Mutter der Zebedäussöhne Jakobus und Johannes. Nach allem, was man vermutet, ist dieser Johannes der Lieblingsjünger Jesu. Dann ist Johannes, der Lieblingsjünger hier am Kreuz, gleichzeitig Jesu Cousin. Das würde Manches erklären: Zum Beispiel warum Jakobus und Johannes mit Jesus und Petrus manchmal als kleiner Jüngerkreis bei besonderen Momenten zusammen sind. Auf dem Berg als Jesus Mose und Elia trifft. Oder in dem Haus, in dem er das tote Mädchen auferweckt, da dürfen nur die 3 mit ins Zimmer. Im Garten Gethsemane gehen die 3 ein Stück weiter mit Jesus. Es würde auch erklären, warum die Mutter der beiden, also Salome, Jesu Tante, ihn bittet, dass ihre Jungs in der Ewigkeit die Plätze neben Jesus bekommen. Das wäre sonst ja ziemlich unverfroren, aber als Tante kann man das den Neffen schon fragen.

Die andere Maria unterm Kreuz, die Frau von Klopas, ist möglicherweise auch verwandt. Der Historiker Hegesippus des 2. Jahrhunderts n. Chr. berichtet, dass Klopas der Bruder von Josef war. Diese Maria wäre also ebenfalls eine Tante und gleichzeitig die Schwägerin von der Mutter Jesu. Maria hat also Verwandte, die ihr beistehen. Als Familie tragen sie einander.

Und wenn Johannes der Cousin Jesu ist, ist es auch für ihn kein Thema, seine Tante mit in sein Haus aufzunehmen. Ohne Widerspruch und sofort nimmt er seine Tante auf. Auch für Salome wird es einfacher sein, dass ihr Sohn ihre Schwester aufnimmt, als wenn Maria eine Fremde gewesen wäre.

Die neue Grundlage für Gemeinschaft ...

Die Familie steht also zusammen und lässt die Witwe Maria nicht allein. **Und doch ist die Grundlage der Gemeinschaft nach diesem Wort Jesu mehr als die verwandtschaftlichen Bindungen, die eh schon da waren.** Es gibt drei Merkmale, die ihre Beziehung von da an bestimmen.

1. Es ist eine Gemeinschaft unter dem Kreuz

Der Ort des Kreuzes ist es, wo sie beieinander sind. Wo sie einander brauchen. Zum Kreuz gehört der Schmerz, die Hilflosigkeit, vielleicht auch das Unverständnis. Die Fragen, warum es so kommen musste, wie es gekommen ist. Sicher auch mancher Blick von Anderen, den man aushalten muss, oder Kommentare. Und nicht zuletzt, wer hier fehlt, wen man vermisst in der Situation. Das Miteinander unterm Kreuz an sich wird die Familie in Zukunft prägen.

2. Es ist Jesus, der sie einander anvertraut.

„Kümmer dich um die so als wäre sie deine Mutter!“ sagt er zu Johannes. „Sorge für ihn, so als wäre er dein Sohn.“ Sagt er zu Maria. Jesus stellt beide in Verantwortung füreinander.

Dass man als Großfamilie Verantwortung füreinander hat ist in der damaligen Gesellschaft noch klarer als heute. Und dennoch sagt Jesus das an Maria und Johannes adressiert ganz konkret. Er vertraut die beiden einander an. Er klärt noch vom Kreuz aus die Frage, wer sich um wen ganz besonders kümmern soll. Und er bringt damit auch in den Blick, das auch Johannes Unterstützung braucht. Nicht nur die Mutter. Wer besonders liebt, braucht auch besonders Zuwendung, wenn der, den man besonders liebt, nicht mehr da ist. Das ist nicht nur die Mutter.

Und 3. Es ist Jesu Auftrag, mit dem sie weiterleben.

Auch wenn er nicht mehr da ist, bleibt sein Wort an sie Auftrag. Es ist mehr als ein letzter Wunsch. Es ist der Auftrag Jesu, den auch Salome gehört hat und die andere Maria. Es ist der Auftrag, der klärt, wer Verantwortung übernimmt, wenn die Brüder Jesu wieder mit am Tisch sitzen. Jesus schafft Klarheit mit dem Auftrag, den Maria und Johannes und die anderen vom Kreuz in ihr Leben mitnehmen.

... für unsere Familien

Ich denke, liebe Gemeinde, diese 3 Merkmale sind auch für unsere Familien wertvoll. Denn wo Familien diese mit aufnehmen, vertieft sich Gemeinschaft über die verwandtschaftlichen Bindungen hinaus.

Wo man als Familie eine Gemeinschaft ist, die sich um das Kreuz Jesu versammelt, da wird Familie nochmal anders geprägt. Da ist Familie mehr als gemeinsame Vorfahren haben oder eine gleiche Herkunft. Das heißt nicht, dass alle gleich glauben müssen oder dass Jesus im Zentrum alles leicht macht und ausblendet, was sonst schwierig ist. Das Kreuz zeigt ja gerade, wie Familien auch zerrissen werden. Durch das Sterben oder dass manche sich schon verdrückt haben. Und doch **gibt das Kreuz im Zentrum einer Familie eine Ausrichtung, die nicht nur aus sich selbst kommt.** ⇒ Ich weiß noch, wie wichtig es mir damals in diesem Krankenzimmer, als wir am Sterbebett meiner Oma die Zeit abwarteten,

war, dass wir einander Liedverse vorlesen konnten. Dass man sich gegenseitig stärkt, auch mit der Botschaft, die von Jesu Kreuz herkommt. Grade um das Sterbebett herum war das unheimlich wertvoll.

Dann das 2. Merkmal: Jesus vertraut uns einander an. Familienmitglieder sucht man sich nicht aus ... bis auf den Ehepartner. **Als Familie sagen zu können: Wir sind von Jesus einander anvertraut, auch die Personen in der Familie, mit denen es schwierig ist, das gibt dem Miteinander eine Annahme, die man nicht erst selbst konstruieren oder leisten muss.** Auch da gilt natürlich: Man muss nicht gleich sein oder gleich denken. Und doch ist der Gedanke, dass Jesus etwas dabei im Sinn hatte, dass er uns einander bewusst anvertraut hat, eine Chance, einander mit dem Blick anzusehen, den Jesus auf uns hat.

Und schließlich: Mit dem Auftrag Jesu das Miteinander auch über die Kleinfamilie hinaus, auch über mehrere Generationen zu gestalten, das lässt eine Familie Verantwortung füreinander ganz praktisch angehen. Auch wer keine eigene Familie hat oder schon Familienmitglieder verloren hat, hat Verantwortung. Keiner ist nur der Leidtragende, jeder ist auch der, der etwas zu geben hat. Diese Perspektive kann Familien einen Blick nach vorne lenken.

Also, stellen sie sich doch mal mit ihrer Familie unter das Wort vom Kreuz, das Jesus uns heute zuspricht. Und nehmen sie es mit in ihr Miteinander hinein. Sagen sie sich am besten laut, aber wenn das nicht geht oder komisch wäre wenigstens für sich, dass hier Menschen sind, die Jesus uns anvertraut hat. Und beten sie für ihre Familie, dass sie eine Gemeinschaft unter dem Kreuz sein kann!

... für unsere Gemeinde

Nicht zuletzt, liebe Gemeinde, zeichnet sich auch unsere Gemeinschaft hier, unsere Gemeinde, durch diese 3 Dinge aus.

Wir sind zwar nicht mit Jesus leiblich verwandt und auch miteinander sind wir nicht alle verwandt ... also, manche schon, aber Gemeinde ist ja immer größer als familiäre Verbindungen. Doch **auch wir sind eine Gemeinschaft, die unterm Kreuz zusammenkommt.** Damals waren es ja auch nicht ausschließlich Verwandte. Maria Magdalena war kein Familienmitglied und gehört trotzdem zur Gemeinschaft unter dem Kreuz. Und so sind wir als Gemeinde gerade jetzt in der Passionszeit auch unter dem Kreuz zusammen. Quasi am Sterbebett Jesu. Auch uns vertraut Jesus einander an. Und mit seinem Auftrag haben wir ein Wort, das uns sagt, wie wir Gemeinde das Miteinander auch danach gestalten sollen. Auch wenn wir vom Kreuz weggehen. Auch nach dem Sonntag. Die Familie Jesu geht ja von Golgatha herunter nicht auseinander, sondern miteinander. So gehen wir auch aus dem Gottesdienst in unseren Alltag und bleiben doch eine Gemeinschaft, die vom Kreuz her kommt.

[Vorher im Video sagte der Mann am Schluss: „Wer keine Familie hat, dem sollte man eine geben.“] Gemeinde ist zwar nicht Familie, kann aber mit den 3 Merkmalen vom Kreuzeswort Jesu her wie eine sein. Wir können uns das ja mal fragen „Wem können wir wie eine Mutter, ein Vater sein? Um wen kümmern wir uns wie der Lieblingsjünger Jesu?“ In unserer Gemeinde ist das durchaus sichtbar. Da sehe ich durchaus Menschen, die über ihre Familie hinaus für andere da sind, für sie sorgen. Die **über das hinaus sehen, was Gemeinde einem selbst bringt, und auch überlegen, was sie den Anderen, die mit unter dem Kreuz stehen, bringen können.** Das Seminar zum Mentoring gestern und vorgestern passt da ganz genau dazu: Wen bitten wir, Mentor zu sein, oder wem könnte man anbieten, selbst als Mentor Begleiter zu sein?

„We are familiy“, wo das für Gemeinde gilt, da gilt wie in jeder Familie, dass man sich nicht immer einig ist, dass Erwartungen auch mal nicht erfüllt werden und dass man aneinander schuldig wird. Aber vor allem, dass man sich durch das alles hindurch aufeinander verlassen kann und sich in die Augen sehen kann.

Sich sehen. Zusammenstehen unterm Kreuz und von dort mit dem Wort Jesu in den Alltag gehen. Das macht die Gemeinde-Familie aus. Deshalb hören wir das Wort vom Kreuz heute für unsere Familien und auch als Gemeinde: **Frau, siehe, das ist dein Sohn!** Und: **Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.** Amen.